

**Niedersächsisches Kultusministerium**

**Rahmenrichtlinien**

für das Fach

**Berufsbezogener Unterricht**

der **Fachschule - Sozialpädagogik -**

Stand: Juni 2002

Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium  
Schiffgraben 12, 30159 Hannover  
Postfach 1 61, 30001 Hannover

Hannover, Juni 2002  
Nachdruck zulässig

Bezugsadresse: <http://www.nibis.ni.schule.de/haus/dez3>

Für die Bildungsgänge und Unterrichtsfächer, für die im Allgemeinen keine KMK-Vorgaben bestehen, werden Rahmenrichtlinien erstellt. In die hierfür eingesetzten Kommissionen werden gemäß Niedersächsischem Schulgesetz außer Lehrkräften des berufsbildenden Schulwesens Vertreterinnen und Vertreter des Landesschulbeirates berufen.

Rahmenrichtlinien weisen Mindestanforderungen aus und schreiben die Lernziele und Lerninhalte für den Unterricht verbindlich vor. Die Zeitrichtwerte sowie die Hinweise zum Unterricht und zur Methodik stellen Empfehlungen dar und sind als Anregungen für die Lehrkräfte zu verstehen.

Bei der Erarbeitung dieser Rahmenrichtlinien haben folgende Lehrkräfte des berufsbildenden Schulwesens sowie eine Vertreterin und ein Vertreter des Landesschulbeirates mitgewirkt:

Schauerte, Heinz, StD, Herman-Nohl-Schule Hildesheim (Kommissionsleiter)

Brönneke, Michael, StD, BBS Melle

Dreger, Heidrun, Fl'n, Alice-Salomon-Schule Hannover

Dr. Förster, Uwe, StR, BBS Rinteln

Hackstette, Georg, Fl, Vechta (Landesschulbeirat)

Holle, Barbara, Fl'n, Hannover (Landesschulbeirat)

Ruff, Amelie, OStR'n, Alice-Salomon-Schule Hannover

Schneider, Brigitte, StD'n, BBS III Lüneburg

Schwake, Ruth, StD'n, Herman-Nohl-Schule Hildesheim

Berater:

Bühne, Reinhold, Magister, Rotenburger Evangelische Schulen, Rotenburg

Redaktion:

Sabine Wiegand

Niedersächsisches Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung (NLI), Keßlerstraße 52, 31134 Hildesheim

Fachbereich 1, –Ständige Arbeitsgruppe für die Entwicklung und Erprobung beruflicher Curricula und Materialien (STAG für CUM)–



## Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Vorbemerkungen	1
2	Struktur der Rahmenrichtlinien	2
2.1	Lernfelder als Gliederungsprinzip der Rahmenrichtlinien und des Unterrichtes	2
2.2	Didaktische Struktur der Rahmenrichtlinien	2
2.3	Gliederung der Lernfelder	5
2.4	Wahlpflichtangebote	5
3	Vom Lernfeld zur Lernsituation	6
4	Lernkontrollen und Leistungsbewertung	7
4.1	Aufgaben, Grundsätze und Kriterien der Lernkontrollen und Leistungsbewertung	7
4.2	Arten der Lernkontrollen und Leistungsbewertung	7
4.3	Hinweise zur Versetzungs- und Prüfungsregelung	9
5	Lernfelder	10
5.1	Übersicht der Lernfelder	10
5.2	Lernfelder im Fach Berufsbezogener Unterricht	11
6	Hinweise zur praktischen Ausbildung	38



## 1 Allgemeine Vorbemerkungen

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien für den berufsbezogenen Unterricht in der Fachschule - Sozialpädagogik - beziehen sich auf die KMK-Rahmenvereinbarung zur Ausbildung von Erzieherinnen/Erziehern und setzen das für das berufsbildende Schulwesen vorgesehene didaktische Konzept der Lernfeldorientierung um.

Im berufsbezogenen Unterricht der Fachschule - Sozialpädagogik - sollen die für die Tätigkeit einer Erzieherin/eines Erziehers erforderlichen Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt werden, um den vielfältigen Anforderungen des komplexen sozialpädagogischen Handlungsfeldes gerecht zu werden. Dabei kommt der Professionalisierung als Fachkraft für das breite Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe eine besondere Bedeutung zu. Im Verlauf der Ausbildung ist die Fähigkeit zu entwickeln, eigenverantwortlich und zielorientiert bei Kindern und Jugendlichen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsprozesse zu gestalten.

Zur Berufsrolle künftiger Erzieherinnen und Erzieher gehören zum einen pädagogische Kernkompetenzen wie Beobachtungs- und Analysefähigkeit, Fähigkeiten zur pädagogischen Beziehungsgestaltung und zur Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Prozesse. Zum anderen wird sich Professionalität aber auch an der Fähigkeit und Bereitschaft zur Team- und Elternarbeit sowie zur konzeptionellen Begründung und Qualitätssicherung der Arbeit messen lassen, wobei die Erschließung neuer Tätigkeitsbereiche einschließlich selbstständiger Unternehmensführung mitgedacht werden müssen.

Im Hinblick auf den Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag des Gesetzes zur Neuordnung des Kinder- und Jugendhilferechts (KJHG) und angesichts der aktuellen Bildungsdiskussion, gerade auch für den Elementarbereich, fällt den Erzieherinnen und Erziehern eine hohe Verantwortung beim Erkennen und Fördern von Begabungen sowie bei der Kompensation und dem Abbau von Benachteiligungen zu. Hier geht es insbesondere um die Förderung von Kindern, aber auch von Jugendlichen aus anregungsarmen und lesefernen Elternhäusern, die in ihren sprach- und lernmethodischen Kompetenzen benachteiligt sind. Das setzt voraus, dass die Erzieherinnen und Erzieher die gesellschaftliche und soziale Lage von Kindern bzw. Jugendlichen erfassen und gezielte Unterstützung in besonderen Lebenssituationen leisten können. Die personalen und kommunikativen Kompetenzen der Fachschülerinnen und Fachschüler sind deshalb unabhängig von den spezifischen Anforderungen in den einzelnen Lernfeldern als Basisqualifikationen zu fördern. Die Entfaltung eigener Bildungs- und Begabungsressourcen ermöglicht den Erzieherinnen und Erziehern die Planung und Gestaltung von Bildungsprozessen, z. B. beim Erwerb sprachlicher und anderer kognitiver Kompetenzen sowie sozial-emotionaler und musisch-kreativer Fähigkeiten bei den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Die Förderung der deutschen Sprache gerade im Elementar- und Grundschulbereich muss dabei besonders beachtet werden.

Die Fachschulausbildung in Niedersachsen baut auf der zweijährigen Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik auf, die als Bezugspunkt ein teilweise identisches Handlungsfeld aufweist. Die Rahmenrichtlinien für die Fachschule - Sozialpädagogik - wurden daher in enger Abstimmung mit den Rahmenrichtlinien für die Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik entwickelt.

Im Sinne eines Spiralcurriculums werden einige Inhalte aus der Berufsfachschule noch einmal aufgenommen und aus der Perspektive der besonderen Verantwortung einer Erzieherin/eines Erziehers erneut behandelt. Dabei geht es jedoch nicht um eine Wiederholung von Lerninhalten. Die Inhalte und Methoden der Fachschulausbildung müssen dem Anspruchsniveau einer eigenverantwortlich handelnden sozialpädagogischen Fachkraft entsprechen.

Darüber hinaus finden sich in allen Lernfeldern eine Reihe von Inhalten, die sich aus den spezifischen Erfordernissen einer Breitbandausbildung und den besonderen fachlichen Anforderungen an Erzieherinnen und Erzieher ergeben und die deutliche Erweiterungen und Vertiefungen gegenüber der Berufsfachschulausbildung mit sich bringen.

## 2 Struktur der Rahmenrichtlinien

### 2.1 Lernfelder als Gliederungsprinzip der Rahmenrichtlinien und des Unterrichtes

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien orientieren sich am Lernfeldkonzept und setzen die beruflichen Handlungsfelder der Erzieherin/des Erziehers in Lernfelder um.

Dabei geht es, wie auch in den Rahmenrichtlinien für die Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik beschrieben, im sozialpädagogischen Handlungsfeld nicht um klar abgrenzbare Arbeits- und Geschäftsabläufe. Das sozialpädagogische Handeln ist dagegen immer komplex und mehrdimensional. Es zielt häufig zugleich auf Einzelne und Gruppen, umfasst in der Regel pädagogische und organisatorische Handlungsanteile und bedarf der ständigen kritischen Reflexion der eigenen Person und der zu Grunde liegenden Werthaltungen und Menschenbilder.

Pädagogische Handlungen in familienergänzenden Institutionen sind eingebettet in ein Geflecht unterschiedlichster Vorstellungen und Erwartungen, die von der Erzieherin/dem Erzieher ebenso zu berücksichtigen sind wie die nur teilweise vorhersehbaren Verhaltensweisen und Entscheidungen von selbsttätigen und eigenwilligen Kindern und Jugendlichen. Gerade dies erfordert Einfühlsamkeit, Übersicht und Verantwortlichkeit als besondere Qualifikation der pädagogischen Fachkraft.

Die Lernfelder dieser Rahmenrichtlinien bilden thematische Einheiten, die sich auf die komplexen beruflichen Anforderungen und Aufgabenstellungen der Erzieherin/des Erziehers beziehen. Diese beinhalten einerseits konkrete berufliche Handlungen, andererseits aber nicht direkt erschließbare innere Prozesse, z. B. Einstellungen, Bewertungen und Haltungen.

Das ebenfalls notwendige fachwissenschaftliche Grundlagen- und Überblickswissen soll in die berufsbezogenen Handlungszusammenhänge eingebettet werden.

Ziel der Lernfeldorientierung dieser Rahmenrichtlinien ist es:

- den Erwerb von Kompetenzen in berufsbezogenen und fächerübergreifenden Zusammenhängen zu fördern,
- den Entwicklungsprozess zu einer reflektierten Berufsrolle als Erzieherin/Erzieher zu begleiten,
- den handlungsorientierten Unterricht sowie die Verzahnung von Theorie und Praxis zu unterstützen
- und die Vernetzung und verantwortliche Gestaltung von pädagogischen Prozessen zu ermöglichen.

### 2.2 Didaktische Struktur der Rahmenrichtlinien

Die vorliegenden Rahmenrichtlinien nehmen den gegenwärtigen Stand der didaktischen Diskussion im Kontext beruflicher Bildung auf, wenn sie als Ziele Kompetenzen formulieren. Leitende Zielsetzung der Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher bildet hierbei der Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz. Diese gliedert sich in Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz, die folgendermaßen beschrieben werden können:

**Fachkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.



**Personalkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

**Sozialkompetenz** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit Anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

**Methoden- und Lernkompetenz** erwachsen aus einer ausgewogenen Entwicklung dieser drei Kompetenzen.<sup>1</sup>

Um diese Zielsetzung zu erreichen, legen die vorliegenden Rahmenrichtlinien zwei Dimensionen zu Grunde.

Zentrale didaktische Dimension dieses Modells sind die Lernfelder. Sie strukturieren als thematische Einheiten den konkreten Unterricht und repräsentieren die beruflichen Handlungsfelder. Zu diesen Lernfeldern sind jeweils Lernsituationen zu erarbeiten, die berufliche Problemsituationen aufnehmen und handlungsorientiert Problemlösungs- bzw. Lernprozesse ermöglichen.

Die Entwicklungsaufgaben behalten weiterhin eine orientierende Grundlage für die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher:

- Konzept der Berufsrolle
- Konzepte der pädagogischen Fremdwahrnehmung
- Konzepte für verantwortliches sozialpädagogisches Handeln
- Professionalisierung des sozialpädagogischen Handelns

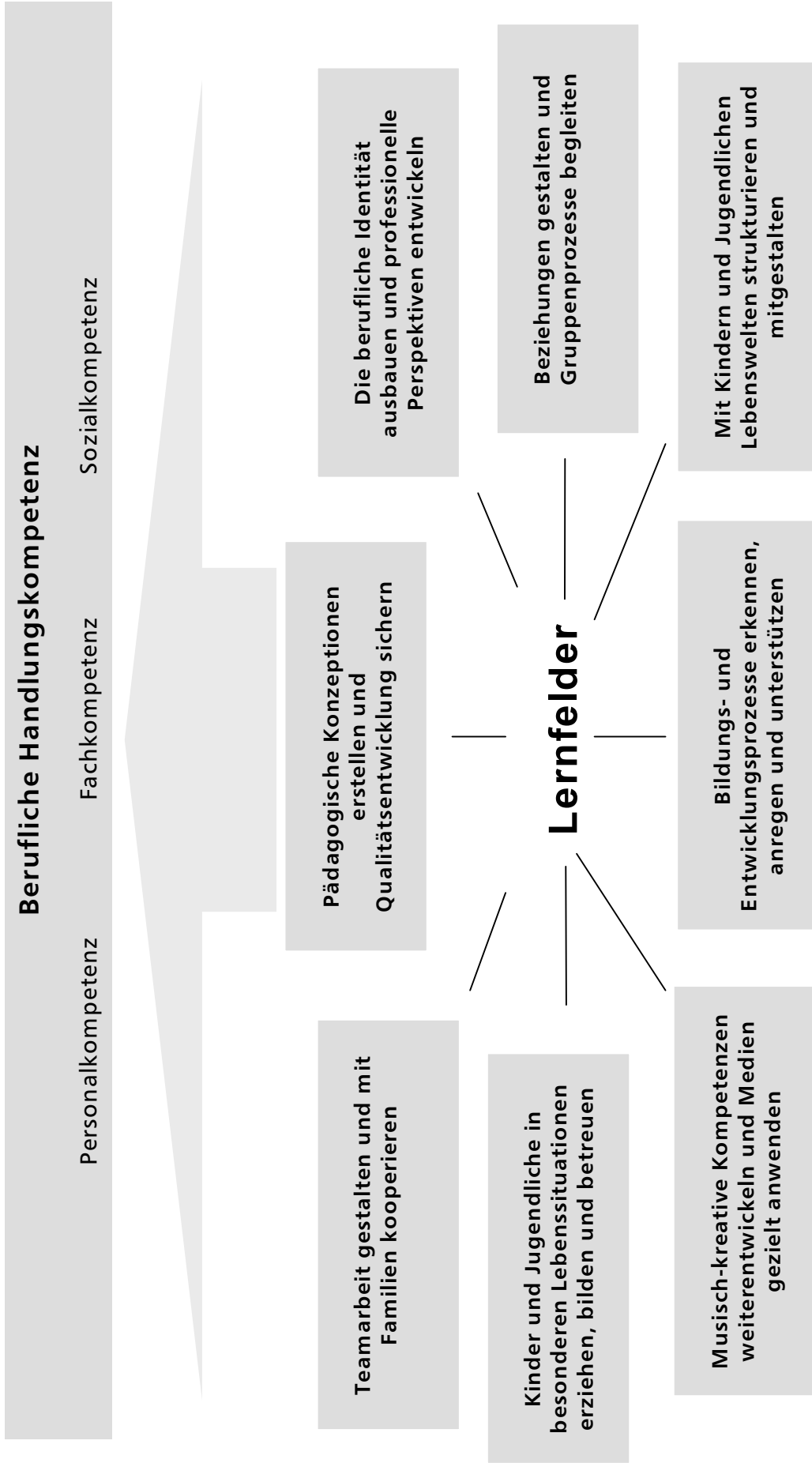
Diese bilden einen Prozess der beruflichen Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Ausbildungsverlauf ab. Als Prozessvariablen strukturieren sie die Ausbildung mit und bestimmen das zum jeweiligen Zeitpunkt erforderliche Niveau des Unterrichts. Insofern soll bei der Erarbeitung von Lernsituationen jeweils berücksichtigt werden, auf welchem Entwicklungsstand sich die Schülerinnen und Schüler befinden.

Das im Folgenden dargestellte Strukturmodell zeigt den Zusammenhang von Lernfeldern und Kompetenzvermittlung. Es ist mit den Rahmenrichtlinien für die Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent – Schwerpunkt Sozialpädagogik abgestimmt und verdeutlicht so den Zusammenhang zwischen den beiden Ausbildungen.

---

<sup>1</sup> Vgl.: Nds. Kultusministerium (Hrsg.): Materialien für Lernfelder. März 2001

Strukturmodell zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes an der Fachschule - Sozialpädagogik -



## 2.3 Gliederung der Lernfelder

Die Lernfelder werden in den vorliegenden Rahmenrichtlinien wie folgt gegliedert:

- Titel des Lernfeldes
- Zeitrichtwert
- Erläuterungen zum Lernfeld
- Zielformulierungen
- Lerninhalte
- Hinweise für den Unterricht
- Literatur und Medien

### **Titel des Lernfeldes:**

Jedes Lernfeld hat einen eigenen Titel, der in Kurzform den beruflichen Handlungsbereich nennt, der jeweils bearbeitet werden soll. Die Reihenfolge der Lernfelder schreibt trotz ihrer Systematik keine verbindliche Abfolge im Unterrichtsverlauf vor.

### **Zeitrichtwert:**

Die Zeitrichtwerte geben die Gesamtstundenzahl für die zweijährige Ausbildung an, die für die Bearbeitung des Lernfeldes vorgesehen ist. Über die Verteilung der Stunden auf die zwei Jahre entscheidet die Schule.

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Die Erläuterungen beziehen sich auf die spezifischen Schwerpunkte und Bedingungen des jeweiligen Lernfeldes.

### **Zielformulierungen:**

Vor allem die Zielformulierungen definieren das Lernfeld. Sie beschreiben Kompetenzen in Form von Handlungen, die die Erzieherin/der Erzieher in ihrem/seinem Beruf ausüben muss. Es handelt sich also um Beschreibungen dessen, was als Handlungskompetenz am Ende der Ausbildung erreicht werden soll.

Die Ziele sind allgemein formuliert. Von daher erlauben sie es, im Kontext der Erarbeitung von Lernsituationen die regionalen Belange und das spezifische Profil der Schule zu berücksichtigen. Sie stellen verbindliche Vorgaben für die Erarbeitung von Lernsituationen dar.

### **Lerninhalte:**

Die Lerninhalte beschreiben einen verbindlichen Mindeststandard. Sie sind bewusst allgemein formuliert, um den didaktischen Teams in den Schulen die Möglichkeit zu geben, selbstständig Schwerpunkte und Akzente zu setzen und damit eine professionelle Fachlichkeit herzustellen.

### **Hinweise für den Unterricht:**

Die Hinweise sind als Anregungen zur Weiterarbeit in den didaktischen Teams gedacht. Sie beschränken sich auf einige wenige Ansätze für die Entwicklung von Lernsituationen oder Kooperationen.

### **Literatur und Medien:**

Am Ende jedes Lernfeldes sind Literaturhinweise und Medien als Anregung aufgeführt. Es handelt sich nur um eine Auswahl, die nicht repräsentativ und umfassend ist, aber doch eine Hilfestellung sein kann. Auf die Angabe des Erscheinungsjahres wurde verzichtet – es ist immer die aktuelle Auflage heranzuziehen.

## 2.4 Wahlpflichtangebote

Um den Schulen die Möglichkeit zur Schwerpunktbildung und Vertiefung bestimmter berufsbezogener Inhalte zu geben, sind insgesamt 12 Stunden Wahlpflichtangebote für zwei Jahre in die Stundentafel aufgenommen worden. Hinsichtlich der Umsetzung wird auf den ersten Abschnitt Buchstabe B Nr.1 der Ergänzenden Bestimmungen zur Verordnung über berufsbildende Schulen (EB-BbS-VO) verwiesen.

### 3 Vom Lernfeld zur Lernsituation

Es ist die Aufgabe der einzelnen Schule (Konferenz, didaktisches Team), im Rahmen der vorgegebenen Lernfelder oder lernfeldübergreifend Lernsituationen zu erarbeiten. Diese konkretisieren und präzisieren die Lernfelder und stellen die Ebene dar, auf der die beruflichen Handlungskompetenzen vermittelt werden. Dazu können exemplarisch berufliche Problem- oder Aufgabenstellungen entwickelt werden, die es im Unterricht handlungsorientiert zu bearbeiten gilt. Fachsystematische Lernsituationen ergänzen den Aufbau der in den Zielformulierungen aufgeführten Kompetenzen.<sup>2</sup>

Das Ausgehen von beruflichen Problem- oder Aufgabenstellungen macht es für die didaktischen Teams notwendig, immer wieder die den Lernfeldern zu Grunde liegenden beruflichen Handlungsfelder und -situationen zu analysieren und zu reflektieren.

Hier besteht auch die Chance, im Rahmen der relativ allgemein gefassten Zielformulierungen und Lerninhalte handlungsorientierte Unterrichtseinheiten zu entwickeln, die schulische oder regionale Bedingungen berücksichtigen oder auf Gegebenheiten und Erfordernisse der Praxiseinrichtungen eingehen.

In diesem Zusammenhang wird auf die Materialien für Lernfelder für die Berufe der Humandienstleistungen verwiesen.<sup>3</sup>

Schulorganisatorisch haben die erweiterten Aufgaben der didaktischen Teams im Rahmen des Lernfeldkonzepts eine größere Autonomie der Teams und eine flexiblere Gestaltung, z. B. bei der Stundenplanung oder der Raumorganisation zur Folge.

---

<sup>2</sup> vgl.: MUSTER-WÄBS, H. u. a. : Vom Lernfeld zur Lernsituation. Bad Homburg (Gehlen) 1999

<sup>3</sup> vgl.: Materialien für Lernfelder. A. a. O.

## **4 Lernkontrollen und Leistungsbewertung**

### **4.1 Aufgaben, Grundsätze und Kriterien der Lernkontrollen und Leistungsbewertung**

Lernkontrollen machen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler Lernfortschritte und Lerndefizite erkennbar und liefern dadurch wichtige Hinweise für die weitere Planung und Durchführung des Unterrichts.

Lernkontrollen dienen darüber hinaus der Bewertung der Leistungen. Für die Leistungsbewertung gilt in besonderem Maße der Anspruch an möglichst weitgehende Objektivität des Urteils und Vergleichbarkeit der Maßstäbe.

Aufgabe der zuständigen Konferenz ist es, Kriterien und Grundsätze der Leistungsbewertung zu erörtern und durch Absprachen und Kooperation ein möglichst hohes Maß an Einheitlichkeit in den Anforderungen und Bewertungsmaßstäben zu sichern.

Handlungsorientierter Unterricht erweitert die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler von der schriftlichen Einzelleistung hin zu mündlichen und praktischen Gruppenleistungen. Diese sind bei der Festsetzung der Abschlussnote angemessen zu berücksichtigen.

Als Kriterien der Leistungsbewertung kommen grundsätzlich in Betracht:

- Vollständigkeit und Korrektheit der Kenntnisse
- Eigenständigkeit der Durchführung
- sorgfältige und fachgerechte Ausführung (z. B. Fachsprache, Arbeitstechniken, Dokumentationen, Darstellungsformen und -mittel)
- Interpretations- und Argumentationsfähigkeit
- Bereitschaft zur Mitgestaltung des Unterrichts
- soziale und kommunikative Kompetenz

Die Leistungsbewertung muss ergebnis- und prozessorientiert erfolgen. Neben punktuellen Lernkontrollen sind Lernkontrollen in Form von längerfristigen systematischen Beobachtungen als Grundlage der Leistungsbewertung notwendig. Zur Erfassung der individuellen Lernfortschritte und der nicht oder nur schwer im Rahmen von punktuellen Lernkontrollen erfassbaren Leistungen sind die Schülerinnen und Schüler zu den o. g. Kriterien zu beobachten und zu bewerten.

Schülerinnen und Schüler sollen an der Leistungsbewertung beteiligt werden, um die Urteils- und Kritikfähigkeit gegenüber ihren eigenen Leistungen zu fördern.

Den Schülerinnen und Schülern sind zu Beginn des Schuljahres die Grundsätze und Kriterien der Leistungsbewertung mitzuteilen und zu erläutern. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler in angemessenen Zeitabständen im Verlauf des Unterrichts über ihren Leistungsstand informiert werden.

Politische und weltanschauliche Einstellungen sowie persönliche Meinungen einer Schülerin oder eines Schülers dürfen nicht Gegenstand der Leistungsbewertung sein.

### **4.2 Arten der Lernkontrolle und Leistungsbewertung**

Zur Leistungsbewertung werden mündliche, schriftliche und weitere Lernkontrollen herangezogen.

Zu den mündlichen Leistungen zählen u. a.:

- Zusammenfassen und Darstellen von erarbeiteten Sachverhalten
- Beurteilen von Sachverhalten auf Grund von Kriterien
- Erkennen von Problemstellungen
- Vortragen von Referaten und Hausarbeiten
- Leiten und Werten von Gesprächsverläufen und Diskussionen
- Planen, Durchführen und Auswerten von Vorhaben
- Erläutern von Lösungen fachspezifischer Problemstellungen

- Entwickeln von Lösungswegen.

Zu den schriftlichen Leistungen zählen neben den Klassenarbeiten u. a.:

- Tests
- Protokolle
- Ermitteln und Darstellen von Daten
- Zusammenfassen von Unterrichtsergebnissen
- Auswerten von Arbeitsergebnissen
- Kurzfassungen von Referaten
- Praxisberichte
- Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsplanungen
- Dokumentationen.

Zu den weiteren Leistungen zählen u. a.:

- Einstellung zur Arbeit wie Sorgfalt, Teamfähigkeit und Belastbarkeit
- Erfassen von Problemstellungen
- Arbeitsplanung
- Durchführung von Arbeitsaufträgen
- Handhabung von Unterrichtsmitteln
- Bewertung von Arbeitsergebnissen
- Berücksichtigung bedürfnisorientierter Grundsätze
- Beobachten und Erfassen von Ergebnissen
- Erkennen von Fehlerquellen
- Einbringung sozialer und kommunikativer Kompetenzen.

Bei der Bewertung der erbrachten schriftlichen Leistungen werden auch die sprachliche Richtigkeit und die äußere Form angemessen berücksichtigt.

In den Lernkontrollen wird überprüft, inwieweit die Schülerinnen und Schüler die Ziele des Unterrichts erreicht haben und in welchem Maße sie dieses Wissen mit bereits früher erworbenem sowie mit ihrem Handeln während der praktischen Ausbildung verbinden können.

Lernkontrollen sind so zu gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern das Anforderungsniveau sowie der zu erwartende Bearbeitungsumfang deutlich werden. Unterschiedliche Bearbeitungszeiten sollen für sie erkennbar sein. Teilaufgaben sollen möglichst unabhängig von vorangegangenen Ergebnissen lösbar sein; dieses kann unter Umständen auch durch die Mitteilung von Zwischenergebnissen erreicht werden. Der Umfang einer Lernkontrolle und die zur Verfügung stehende Zeit sind so aufeinander abzustimmen, dass bei angemessenem Arbeitstempo alle Aufgaben sorgfältig bearbeitet werden können.

Für die Bewertung einer Lernkontrolle sind die inhaltliche Richtigkeit, die Vollständigkeit, die Schlüssigkeit und Begründung der Darstellung sowie der Gebrauch der Fachsprache maßgebend.

### 4.3 Hinweise zur Versetzungs- und Prüfungsregelung

Die Note für das Fach „Berufsbezogener Unterricht“ wird nicht arithmetisch ermittelt. Vielmehr ergibt sich die Gesamtnote aus den unterschiedlichen Zeitanteilen sowie der Bedeutung der in den einzelnen Lernfeldern vermittelten Kernkompetenzen für das berufliche Handeln.

Die beruflichen Kernkompetenzen

- Beobachtungs- und Analysefähigkeit,
- Fähigkeit zur pädagogischen Beziehungsgestaltung,
- Fähigkeit zur Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Prozesse

sind bei der Ermittlung der Noten in den einzelnen Lernfeldern besonders zu gewichten.

Die Lernfelder

- Mit Kindern und Jugendlichen Lebenswelten strukturieren und mitgestalten
- Bildungs- und Entwicklungsprozesse erkennen, anregen und unterstützen
- Musisch-kreative Kompetenzen weiterentwickeln und Medien gezielt anwenden
- Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenssituationen erziehen, bilden und betreuen

sind die den Bildungsgang prägenden Lernfelder im Sinne der Prüfungsvorschriften der BbS-VO. Aus diesen Lernfeldern wählen die beteiligten Lehrkräfte zwei Lernfelder aus, in denen die beiden Klausurarbeiten geschrieben werden. Die Lernfelder werden auf Grund der Unterrichtsleistungen und der Ergebnisse der Prüfung benotet. Die Aufgaben der Klausurarbeiten können auch Verknüpfungen zu Lerninhalten anderer Lernfelder beinhalten.

## 5 Lernfelder

### 5.1 Übersicht der Lernfelder

Die berufliche Identität ausbauen und professionelle Perspektiven entwickeln	Zeitrictwert in Stunden  <b>80</b>
Beziehungen gestalten und Gruppenprozesse begleiten	<b>120</b>
Mit Kindern und Jugendlichen Lebenswelten strukturieren und mitgestalten	<b>160</b>
Bildungs- und Entwicklungsprozesse erkennen, anregen und unterstützen	<b>240</b>
Musisch-kreative Kompetenzen weiterentwickeln und Medien gezielt anwenden	<b>240</b>
Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenssituationen erziehen, bilden und betreuen	<b>240</b>
Teamarbeit gestalten und mit Familien kooperieren	<b>120</b>
Pädagogische Konzeptionen erstellen und Qualitätsentwicklung sichern	<b>120</b>



## **5.2 Lernfelder im Fach Berufsbezogener Unterricht**

### **Die berufliche Identität ausbauen und professionelle Perspektiven entwickeln**

**Zeitrictwert: 80 Unterrichtsstunden**

#### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler sollen zu einer erweiterten Standortbestimmung ihrer beruflich-personalen Identität kommen. Es ist wichtig, dass sie die umfassende Verantwortung einer Erzieherin/eines Erziehers verinnerlichen. Weitergehende Kompetenzen als Voraussetzung für die Übernahme der Verantwortung und die Befähigung zur Entwicklung konzeptioneller Arbeit werden bewusst in die Berufsrolle integriert. In der kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Person gelangen die Fachschülerinnen und Fachschüler zu einer realistischen Einschätzung von Stärken und Schwächen, um so Ziele für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung zu setzen.

Im zweiten Ausbildungsjahr sollen insbesondere Anforderungen und Probleme beim Berufseinstieg als auch weitergehende Bildungswege bearbeitet werden. Damit erhalten die Fachschülerinnen und Fachschüler Hilfen und Anregungen für den Wechsel in die Berufsrolle und eröffnen sich Perspektiven für die eigene Weiterbildung.

#### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren ihren bisherigen Ausbildungsstand und bestimmen daraus Ziele zur Erlangung der Berufsfähigkeit als Erzieherin und Erzieher.

Sie entwickeln über die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Berufes und den gesellschaftlichen Erwartungen und über ihre praktischen Erfahrungen im Arbeitsfeld eine berufliche Identität, die ein eigenes Rollenverständnis einschließt.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erkunden sozialpädagogische Arbeitsfelder und erweitern so ihre Einsicht in die Komplexität der pädagogischen Tätigkeit. Die Auseinandersetzung mit dem Wandel gesellschaftlicher Bedingungen beinhaltet die Erarbeitung einer eigenen fachlichen Position im Bereich personenbezogener Dienstleistungen. Sie entwickeln auf der Grundlage einer bewussten Auseinandersetzung mit dem Menschenbild und demokratischen Grundwerten ein Berufsverständnis, an dem sich ihr pädagogisches Handeln orientiert.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen sich mit berufstypischen Anforderungen und Problemen auseinander und erarbeiten situationsangemessene Bewältigungsstrategien. Sie erfassen ihre arbeitsrechtliche Position und erweitern ihr Wissen über Möglichkeiten personalrechtlicher Interessenvertretung. Sie erwerben Kenntnisse über selbstständige Unternehmensführung und Budgetierung. Die Fachschülerinnen und Fachschüler bereiten den bevorstehenden Wechsel von der Schüler- in die Berufsrolle vor und setzen sich aktiv mit eigenen Zielvorstellungen und Anforderungen des Berufseinstiegs auseinander. Sie erkunden berufsbegleitende Fortbildungsmöglichkeiten sowie weiterführende Bildungsgänge und entwickeln für sich konkrete berufliche Perspektiven.

### **Lerninhalte:**

Berufsfeld der Erzieherin/des Erziehers

- Geschichte des Berufs als sozialer Frauenberuf
- Sozialisation und Berufswahl
- Einrichtungen in unterschiedlichen sozial- und sonderpädagogischen Handlungsfeldern
- weitere Tätigkeitsfelder, z. B. Verlässliche Grundschule, Freizeit-/Tourismusbereich, Ganztagschule, integrative Einrichtungen

Berufsrolle und Gesellschaft

- Professionalisierung und Qualifikationsanforderungen an den Beruf
- ethische Grundwerte als Leitlinie sozialpädagogischen Handelns
- soziale und ökologische Verantwortung
- Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf den Beruf

Strategien zur Berufsbewältigung

- Beratung und Supervision
- Gesundheitsprävention und Stressbewältigung
- Organisation und Zeitmanagement
- Arbeit als sinnstiftende Tätigkeit

Recht und Ökonomie

- Arbeits- und Sozialrecht
- selbstständige Unternehmensführung
- Budgetierung

Fort- und Weiterbildung

- Bewerbungstraining
- Angebote für die berufsspezifische Fortbildung
- aufbauende und weiterführende Bildungsgänge

### **Hinweise für den Unterricht:**

Die Suche nach der eigenen Standortbestimmung der beruflich-personalen Identität kann unterstützt werden durch methodische Formen der Selbstreflexion, z. B. durch geleitete Fragen: „Was kann ich schon?“ „Was möchte ich noch lernen?“

Erkundungen, Hospitationen und Befragungen ermöglichen einen erweiterten Einblick in sozial- und sonderpädagogische Einrichtungen, der über unterschiedliche Dokumentationsmethoden präsentiert und ausgewertet werden kann.

Die Geschichte des Erzieherberufs als sozialer Frauenberuf kann erschlossen werden über die Nutzung museumspädagogischer Angebote, die Erkundung der Geschichte ausgewählter sozialpädagogischer Einrichtungen und durch Interviews mit Zeitzeugen.

Weiterhin bieten sich Biographien zur Analyse an, um Entwicklungen im Berufsfeld nachzuvollziehen.

Über die Einladung von Experten (Vertreter von Berufsverbänden, Elterninitiativen, selbstständig tätigen sozialpädagogischen Fachkräften, Wirtschaftsdiensten, z. B. Steuerberater) können wichtige Lerninhalte aus Recht und Ökonomie bearbeitet werden.

In Form eines Projekts können Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung selbstständig erarbeitet und präsentiert werden.

### **Literatur und Medien:**

- BERGER, M.: Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung. Frankfurt a. M. (Brandes u. Apsel)
- DORLÖCHTER, F. u. a.: Der kleine Phoenix. Braunschweig (Schöningh)
- ERNING, G.: Geschichte des Kindergartens Bd. I und II. Freiburg (Lambertus)
- GUDJONS, H. u. a.: Auf meinen Spuren. Hamburg (Bergmann u. Helbig)
- HELLER, E.: Etwas unternehmen. Ravensburg (Klett)
- HERTLEIN, M.: Mind Mapping – Die kreative Arbeitstechnik. Hamburg (Rowohlt)
- HÖGEMANN, M.: Erzieherin – kein Beruf wie jeder andere. Freiburg (Herder)
- KLEINAU, E. u. a.: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung Frankfurt (Campus)
- KLIPPERT, H.: Methodentraining. Weinheim (Beltz)
- KLIPPERT, H.: Kommunikationstraining. Weinheim (Beltz)
- KNOLL, J.: Kurs- und Seminarmethoden. Weinheim (Beltz)
- METZINGER, A.: Zur Geschichte der Erzieherinnenausbildung. Frankfurt (Peter Lang)
- SCHRADER, M. u. a. : Marketing für Kindertagestätten. Bochum (Pragma)
- SEIWERT, L.: Das 1 x 1 des Zeitmanagement. Bremen (Moderne Verlagsgesellschaft)
- TPS : Bildung – Markt – Wirtschaft. Heft 6/1997. Seelze

Webseiten:

[www.erzieherin.de](http://www.erzieherin.de)

[www.kindergarten-heute.de](http://www.kindergarten-heute.de)

[www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de)

[www.dji.de](http://www.dji.de)

[www.sozialarbeit.de](http://www.sozialarbeit.de)

## **Beziehungen gestalten und Gruppenprozesse begleiten**

**Zeitrichtwert: 120 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Das Berufsbild der Erzieherin und des Erziehers ist dadurch gekennzeichnet, dass es sowohl im alltäglichen beruflichen Handeln als auch in der geplanten pädagogischen Aktivität um die Initiierung und Gestaltung von Beziehungen zu einzelnen Menschen und Gruppen geht.

Die für diese Kernqualifikation erforderlichen Handlungskompetenzen können nicht ausschließlich in diesem Lernfeld erreicht werden, sondern müssen als Prozessvariablen in anderen Lernfeldern mitgedacht und integriert werden. Personenbezogene Dienstleistungen erfordern ein hohes Maß an Sozialkompetenz, insbesondere kommunikative Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern. Deshalb ist neben dem pädagogischen Handeln auch die Selbsterfahrung und -reflexion Gegenstand dieses Lernfeldes.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler gestalten die pädagogische Beziehung zum Einzelnen bzw. zur Gruppe auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse und wenden methodengeleitete Formen der Kommunikation gezielt und selbstreflexiv an. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche beim Erwerb eigener kommunikativer Kompetenzen zur Gestaltung von Beziehungen zu Gleichaltrigen und anderen Personen in ihrem sozialen Umfeld.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erkennen die Bedeutung von Gruppen für soziale Lernprozesse und für die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen.

Sie analysieren die Gruppenstruktur und Gruppenprozesse auf der Basis verschiedener Techniken der Beobachtung und gruppenpädagogischer Kenntnisse.

Unter dem Gesichtspunkt der Selbst- und Fremdwahrnehmung betrachten die Fachschülerinnen und Fachschüler sich als Gruppenmitglied und analysieren soziale Prozesse innerhalb der Klasse.

Sie initiieren, gestalten und begleiten Gruppenprozesse mit dem Ziel, entwicklungsfördernde soziale Situationen zu schaffen, in denen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Selbstwirksamkeit erfahren können und grundlegende Umgangsformen im sozialen Miteinander erwerben. Dabei wenden sie ausgewählte Methoden und Medien zur Lenkung von Gruppenprozessen an und fördern die Möglichkeiten der Partizipation der Kinder und Jugendlichen an der Planung und Durchführung von Gruppenaktivitäten. Sie reflektieren sich selbst in der Rolle der Gruppenleitung.

### **Lerninhalte:**

Erziehung als pädagogische Beziehungsgestaltung

- Kommunikation und Gesprächsführung
- Analyse von Interaktionsprozessen
- Anwendung der Dimensionen pädagogischen Handelns, z. B. Wertschätzung, einführendes Verstehen, Echtheit, Lenkungsaspekt, Nähe-Distanz-Regulierung.
- Erziehungsstilkonzepte
- Ursachen und Auswirkungen erzieherischen Handelns
- Selbstreflexion des erzieherischen Handelns
- Konfliktlösungsstrategien

### Gruppenpädagogik

- Beobachtung von Gruppenprozessen
- Gruppenphasen
- Rollen und Beziehungen in Gruppen
- Gruppenleitung
- Methoden zur Unterstützung von Gruppenprozessen, z. B. Themenzentrierte Interaktion
- Sozialisationsfunktionen und -bedingungen von außerfamilialen Gruppen
- sozialpädagogische Medien als Mittler zur Gestaltung der pädagogischen Beziehung, z. B. Spiel, kreative Ausdrucksmedien, technische Medien.

### Hinweise für den Unterricht:

Zur Übung und Anwendung wesentlicher Methoden der sozialpädagogischen Gruppenarbeit sind der Aufbau und die Begleitung einer ausgewählten Zielgruppe in einem sozialpädagogischen Arbeitsfeld z. B. Eltern-Kind-Gruppe, Schulkinder, Mädchen- oder Jungenarbeit hilfreich.

Weiterhin kann der Lernprozess unterstützt werden durch: Rollenspiele, z. B. zur Kontaktaufnahme, Konfliktbewältigung, Gruppenleitung, Übungen zur biographischen Selbstreflexion, gruppendynamische Übungen als Reflexionsinstrument zur Analyse eigener Gruppenprozesse.

Klassenfahrten und Unterrichtsverlagerungen können zur Intensivierung und Reflexion der klasseninternen Gruppenprozesse genutzt werden. Es bieten sich auch Videoaufnahmen zur Analyse von Gruppensituationen und Erziehverhalten an.

### Literatur und Medien:

BLANK-MATHIEU, M. u. a.: Erziehungswissenschaften Bd. I und II. Neusäß (Kieser)

BERRY/PESCH (Hrsg): Welche Horte brauchen Kinder? Neuwied (Luchterhand)

BRÜHWILER, H.: Methoden der ganzheitlichen Jugend- und Erwachsenenbildung. Opladen (Leske und Budrich)

FALLER, K.: Mediation in der pädagogischen Arbeit. Mülheim (Verlag an der Ruhr)

GRUSCHKA, A. u. a.: In Praxisfeldern handeln. Berlin (Cornelsen)

GRUSCHKA, A. u. a.: Aus der Praxis lernen. Berlin (Cornelsen)

HAHN, M. u. a.: Erziehungswissenschaft Bd. I und II. Köln (Stam)

HEBENSTREIT, S.: Kindzentrierte Kindergartenarbeit. Freiburg (Herder)

KLEIN, I.: Gruppen leiten ohne Angst. München (Pfeiffer)

KLEIN, I. u. a.: Freizeithandbuch. München (Pfeiffer)

KNOLL, J.: Kleingruppenmethoden. Weinheim (Beltz)

LANGMAACK, B. u. a.: Wie die Gruppe laufen lernt. Weinheim (Beltz)

STANFORD, G. L. : Gruppenentwicklung im Klassenraum und anderswo. Aachen (Hahner Verlagsgesellschaft)

TAUSCH. R./ TAUSCH. A.-M.: Erziehungspsychologie. Göttingen (Hogrefe)

VOPEL., K. W.: Handbuch für Gruppenleiter/innen. Hamburg (IscoPress)

VOPEL, K. u. a.: Kommunikation und Kooperation. München (Pfeiffer)

Video: DITTRICH G. u. a.: Wenn Kinder in Konflikt geraten. Neuwied (Luchterhand)

## **Mit Kindern und Jugendlichen Lebenswelten strukturieren und mitgestalten**

**Zeitrichtwert: 160 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Voraussetzung für eine pädagogisch gestaltete Lebenswelt ist die Schaffung von Betreuungsstrukturen, die den Kindern und Jugendlichen Sicherheit, Orientierung und Wohlbefinden bieten.

Die Erstellung und Auswertung von Lebensweltanalysen dient als Grundlage für Entscheidungen bei der Wahl von sozialpädagogischen Konzepten und der Gestaltung von Lebensräumen für Kinder und Jugendliche. Sie muss bei der Planung individueller pädagogischer Hilfen und Maßnahmen zum Ausgangspunkt gemacht werden.

Auf der Basis von Beobachtungen werden Tagesabläufe geplant, wobei je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen eine Beteiligung der jeweiligen Zielgruppe ermöglicht werden soll.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler übernehmen zunehmend Verantwortung in der Leitung der Gruppe und der Verteilung der Aufgaben im Team. Sie entscheiden sicherheitsrelevante, gesundheitserzieherische und hygienische Maßnahmen auf der Grundlage rechtlicher Bestimmungen und überprüfen deren Einhaltung. Sie verantworten die pflegerische Betreuung der Kinder und Jugendlichen und beachten deren Bedürfnisse nach Schutz, Pflege und Fürsorge.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beziehen die Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppe in ihre sozialpädagogische Arbeit mit ein und kooperieren mit ausgewählten Institutionen des Gemeinwesens. Sie planen und organisieren zielgerichtet den Gruppenalltag und setzen Elemente zur zeitlichen Strukturierung (Rituale, Regeln, Übergänge, Feste) unter pädagogischen und konzeptionellen Gesichtspunkten ein. Durch eine vorbereitete Umgebung (Raum, Material, Medien) gestalten sie zusammen mit Kindern und Jugendlichen ein entwicklungsförderndes Umfeld, das vielfältige kulturelle Bildungsanregungen gibt. Auf der Grundlage ihrer Beobachtungen schaffen sie einen Ausgleich zwischen individuellen Bedürfnissen und Gruppeninteressen. Sie reagieren auf die individuelle Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen und integrieren diese in ihr sozialpädagogisches Handeln.

### **Lerninhalte:**

Rechtliche Rahmenbedingungen

- Aufsichtspflicht
- Haftung
- Jugendschutz
- Hygienebestimmungen
- Datenschutz

#### Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes

- Erstellung und Auswertung von Lebensweltanalysen
- Bedeutung der Verantwortung im pädagogischen Prozess
- zeitliche Strukturierungsprinzipien, z. B. Tagesablauf, Mahlzeiten, Feste im Jahresablauf
- räumliche Gestaltungsprinzipien, z. B. von Innenräumen und Außengelände
- Bedeutung der „vorbereiteten Umgebung“ als Anregung für ganzheitliche Lernprozesse
- Umwelt- und Gesundheitserziehung
- Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen des Gemeinwesens
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen
- verantwortlicher Umgang mit Informationstechnologien

#### Institutionelle und konzeptionelle Einflüsse auf die Lebensweltgestaltung

- institutionelle Rahmenbedingungen, z. B. Säuglings- und Kleinkindbetreuung, Kindertagesstätte, Verlässliche Grundschule, Tages- und Wohngruppen, betreutes Wohnen
- sozialpädagogische Konzepte, z. B. situationsorientierter Ansatz, offene Kinder- und Jugendarbeit, Reggio-Pädagogik, Waldorfpädagogik, Erlebnispädagogik
- Methoden zur Unterstützung von Übergängen im Lebenslauf, z. B. Eintritt in die Schule

#### **Hinweise für den Unterricht:**

Mit Hilfe von Stadtteilerkundungen bzw. Erkundungen des Gemeinwesens und der Befragung von unterschiedlichen Zielgruppen kann eine Lebensweltanalyse erstellt und dokumentiert werden.

Unterschiedliche sozialpädagogische Konzepte und Handlungsansätze können erfahren werden über: Projekte, Erkundungen, Eigenerfahrungen, Medien (Literatur, Videos). Hierzu bieten sich auch Studienfahrten und Schüleraustausch-Programme an.

Rechtliche Rahmenbedingungen können erarbeitet werden, indem Informationsmaterial ausgewertet wird und Experten befragt werden (z. B. Gemeindeunfallversicherungsverband, Fachberatung, Feuerwehr, Polizei, Jugendamt).

Fallanalysen und Planspiele zu rechtlichen Entscheidungssituationen können die eigenständige Bewertung und Handlungskompetenz unterstützen.

Die Gestaltung eines entwicklungsfördernden Umfeldes kann in Zusammenhang mit Einrichtungen erprobt werden.

#### **Literatur und Medien:**

BAACKE, D.: Die 0 – 5jährigen (Die 6 – 12jährigen/Die 13 – 18jährigen). Weinheim (Beltz)

DEINERT, U.: Lebensweltanalysen in der Praxis der Jugendarbeit ... in: JugendStile I/2001 (Akademischer Verlag in Deutschland e. V.)

JOHANN, E.: Interkulturelle Pädagogik. Berlin (Cornelsen)

KAZEMI-VEISARI, E: Offene Planung im Kindergarten. Freiburg (Herder)

KAZEMI-VEISARI, E.: Partizipation – hier entscheiden Kinder mit. Freiburg (Herder)



KINDERGARTEN HEUTE SPEZIAL: Pädagogische Handlungskonzepte. Freiburg (Herder)

KLAGE, W.: Arbeit mit Jugendlichen. Weinheim (Beltz)

KLEES, R.: Mädchenarbeit. Weinheim (Beltz)

LUTZ, E.: Handbuch ökologischer Kindergarten. Freiburg (Herder)

MARMET, O.: Ich und du und so weiter. Kleine Einführung in die Sozialpsychologie. Weinheim (Beltz)

PAUSEWANG, F.: Dem Spielen Raum geben. Berlin (Cornelsen)

RUSE, D.: City Adventures. Münster (Ökotopia)

SCHILLING, J.: Jugend- und Freizeitarbeit. Neuwied (Luchterhand)

SCHLEICHER, H.: Jugend- und Familienrecht. Köln (Stam)

SCHNAACK, D.: Kleine Helden in Not. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt)

SENNINGER, T.: Abenteuer leiten. Münster (Ökotopia)

SIELERT, U.: Jungenarbeit. Weinheim (Beltz)

SPI: Handbuch Hort. Stuttgart (Kohlhammer)

WAGNER, R.: Naturspielräume. Münster (Ökotopia)

WERNER, D.: Balance des Alltags. Neuwied (Luchterhand)

WICHTMANN, G.: Kinder brauchen Orientierung. Freiburg (Herder)

Webseiten:

[www.kinderpolitik.de](http://www.kinderpolitik.de)

[www.kinderinfo.de](http://www.kinderinfo.de)

[www.jugendschutz.de](http://www.jugendschutz.de)

[www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de](http://www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de)

## **Bildungs- und Entwicklungsprozesse erkennen, anregen und unterstützen**

**Zeitrictwert: 240 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Dieses Lernfeld beinhaltet die Erweiterung und Strukturierung der Handlungskompetenzen in den Bereichen Erziehung, Bildung und Betreuung, deren Grundlagen in der Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik erworben wurden.

Schwerpunkte dieses Lernfeldes sind einerseits die Weiterentwicklung und Vertiefung von Beobachtungs- und Beurteilungskompetenzen, andererseits die Planung, Initiierung, Begleitung und Evaluation von Erziehungs- und Bildungsprozessen unter Berücksichtigung entwicklungs- und sozialisationstheoretischer Fachkenntnisse. Dabei ist der Bildungsauftrag im Elementarbereich, z. B. hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung, der sprachlichen Kompetenzen und der Schulfähigkeit zu beachten. Neben den methodischen Kompetenzen muss auch die besondere Verantwortung der Erzieherinnen und Erzieher für die Gestaltung dieser Prozesse vermittelt werden.

Die Vorbereitung, Begleitung und Analyse der in den Zielformulierungen beschriebenen Prozesse findet auch über die praktische Ausbildung hinaus im Austausch mit beteiligten Fachkräften der Praxis statt.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beobachten und analysieren Kinder und Jugendliche, deren Verhalten, Erleben, Entwicklung und Lebenssituationen. Sie wenden dabei unterschiedliche Methoden zur Einzel- und Gruppenbeobachtung an, dokumentieren ihre Beobachtungen u. a. in Erziehungs- und Entwicklungsberichten und beurteilen ihre Beobachtungsergebnisse auf der Grundlage ihrer fachtheoretischen Kenntnisse.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen sich mit Entwicklungsveränderungen in ausgewählten Persönlichkeitsbereichen sowie mit Bildungs- und Lernprozessen als Ziel sozialpädagogischen Handelns auseinander. Sie erfassen den Entwicklungsstand auf der Grundlage fachlich anerkannter Beurteilungskriterien, z. B. zur motorischen, kognitiven, sozial-emotionalen und sprachlichen Kompetenz. Dabei gehen sie reflektiert mit der Einschätzung von Entwicklungsabweichungen in akzelerierten und retardierten Verläufen um und üben sich in der kooperativen Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Grundschulen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler entwickeln differenzierte Angebote zur Sprachförderung und zum interkulturellen Lernen und unterstützen insbesondere Kinder von Migranten und Aussiedlern beim Erwerb der deutschen Sprache. Dabei berücksichtigen sie das inhaltliche Vorwissen der Kinder und Jugendlichen und wählen Texte und Medien aus, welche die sprachliche Lernmotivation fördern. Sie entwickeln eine diagnostische Kompetenz zum Erkennen von Sprach- und Sprechdefiziten und setzen Fördermaßnahmen zur Stützung und Erweiterung der verbalsprachlichen und schriftsprachlichen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen gezielt und situationsangemessen ein.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren ihre Rolle als Sprachvorbild und setzen diese Funktion in Modell-Lernprozessen bewusst ein. Sie wecken das Interesse an Schrift und an Schreiben über ganzheitliche Lernprozesse. Im Elementar-

bereich fördern sie spielerisch die Entwicklung von phonologischer Bewusstheit als Vorstufe des Lese- und Schreibenlernens.

Sie unterstützen den Unterricht zum Erwerb der deutschen Sprache bei Kindern und Jugendlichen aus nicht-deutschsprachigen Herkunftsfamilien.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler analysieren und beurteilen den Erziehungs- und Bildungsauftrag in seinen gesellschaftspolitischen und wertorientierenden Dimensionen und entwickeln altersentsprechende Bildungs- und Entwicklungsanreize für Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen sozialpädagogischen Handlungsfeldern. Sie unterstützen die Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen im Rahmen eines aktiven und kreativen Bildungsprozesses und fördern deren lernmethodische Kompetenzen. Dabei planen sie sowohl gezielte Einzelangebote als auch pädagogische Projekte, führen diese durch, dokumentieren und evaluieren sie. Sie bringen ihre Fähigkeiten in der Anwendung vielfältiger Methoden und Medien ein und erweitern ihre berufsbezogenen Kompetenzen und Verantwortung für die von ihnen durchgeführten Aktivitäten.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren die Bildungs- und Entwicklungsprozesse auf der Grundlage einer differenzierten Selbst- und Fremdwahrnehmung und verwirklichen ein wertschätzendes Menschenbild und Erziehungsverständnis, aus dem heraus sie ihre pädagogische Haltung und ihr Handeln begründen können.

### **Lerninhalte:**

Einzel- und Gruppenbeobachtung

- Subjektivität und Selektivität der Wahrnehmung, Einstellungen und soziale Beurteilungen, Problematik von Etikettierungsprozessen
- Beobachtungsmethoden und deren Bedeutung für das sozialpädagogische Handeln
- Methoden der Gruppensituationsanalyse
- Beurteilungskriterien für Schulfähigkeit

Erklärungsmodelle für Lern- und Entwicklungsprozesse

- ausgewählte psychologische Theorien zur Erklärung des Verhaltens und Erlebens
- Sozialisationstheorien
- Entwicklung in den verschiedenen Persönlichkeitsbereichen und Altersstufen
- Entwicklungsabweichungen, z. B. Teilleistungsschwächen, Hochbegabung, Sprachstörungen

Erziehung und Bildung

- Bedeutung von Erziehung und Bildung
- Bindung als Voraussetzung für Bildungsprozesse
- Analyse des Bildungsauftrags aus gesellschaftspolitischer Sicht, z. B. Wissensgesellschaft
- Menschenbild, Bild vom kompetenten Kind
- Entwicklung und Förderung lernmethodischer Kompetenzen
- ganzheitliches Lernen an interessen- und lebensbedeutsamen Inhalten, z. B. Umwelt- und Sachbegegnung
- Persönlichkeitsbildung, Sprachförderung und Schulfähigkeit als Elemente des Bildungsauftrags im Elementarbereich
- geschlechtsbewusste Erziehung von Jungen und Mädchen
- Werte und Normen, religiöse Erziehung

#### Sprache und Bildung

- Sprachkompetenz und Bildungschancen
- Sprachförderung, z. B. Sprachspiele und andere Methoden zur Entwicklung von phonologischer Bewusstheit, Verwendung unterschiedlicher Vorlesemedien, korrekatives Feedback
- Leseförderung, z. B. Schreibspiele, Umgang mit Zeichen und Symbolen im Alltag, Umgang mit Texten, kreatives Schreiben
- Sprache als Medium interkultureller Integration

#### Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Prozesse

- didaktisch-methodische Planungskonzepte
- Reflexion und Evaluation des sozialpädagogischen Handelns
- entwicklungs- und situationsadäquate Anreize zur Anregung von selbstgesteuerten und gelenkten Bildungsprozessen
- Dokumentations- und Präsentationsmethoden einschl. EDV-Unterstützung

#### **Hinweise für den Unterricht:**

Zur Umsetzung der in diesem Lernfeld angestrebten Ziele ist eine enge Kooperation mit dem Lernort Praxis notwendig. Den Ausgangspunkt müssen gezielte Beobachtungsübungen in ausgewählten Alltagssituationen von Kindern und Jugendlichen bilden, die dokumentiert werden und die Grundlage für die didaktisch-methodische Gestaltung von sozialpädagogischen Prozessen mit ausgewählten Zielgruppen sein können.

Die Reflexion sozialpädagogischer Praxis kann durch Beobachtungsübungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung des Erziehverhaltens unterstützt werden. Ebenso regt eine Selbsteinschätzungsskala die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung an, in der zu einem Aspekt, z. B. zur eigenen Anspannung, eine zeitlich strukturierte Kurve gezeichnet und ausgewertet wird.

Über Fallbeispiele können komplexe pädagogische Situationen mit Hilfe von Erklärungsmodellen für Lern- und Entwicklungsprozesse analysiert und in Rollenspielen simuliert werden.

In Vernetzung mit dem Fach Deutsch/Kommunikation können Modelle und Angebote zur Sprachförderung für Kinder unterschiedlicher Altersstufen und mit verschiedenen soziokulturellen Erfahrungen entwickelt und erprobt werden. Zur Motivationsförderung von Kindern und Jugendlichen aus lesefernen Elternhäusern gilt es, anregende und eingängige Texte und Medien zu finden, die in den unterschiedlichen Praxisfeldern genutzt werden können. Dabei sollte auf neue und unbekanntere Materialien zurückgegriffen werden, wie auch auf jeweils aktuelle oder „modische“ Strömungen, wie z. B. Harry Potter, Pokemons, etc..

Videos über die Entwicklung in verschiedenen Persönlichkeitsbereichen, die kritische Analyse von Entwicklungsberichten und Experimenten, z. B. zur kognitiven Entwicklung nach Piaget, können den Lehr-Lernprozess anregen.

Ebenso hilfreich ist die biographische Selbstreflexion einer Entwicklungsphase durch themengeleitete Assoziationsübungen, Fotos, Zeichnungen oder andere Ausdrucksformen.

Das Menschenbild kann mit Hilfe von Texten, die unterschiedliche Sichtweisen aus psychologischer, gesellschaftspolitischer und alltagspsychologischer Sicht darstellen, verdeutlicht werden. Die schriftliche Formulierung eines eigenen Menschenbildes als Text oder/und als Satzergänzungsübung unterstützt die Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen.

### **Literatur und Medien:**

BARTH, K.: Schulfähig? – Beurteilungskriterien für die Erzieherin. Freiburg (Herder)

BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR AUSLÄNDERFRAGEN (Hrsg.): Hallo, Hola, Ola. Sprachförderung in Kindertagesstätten. Berlin, Bonn. September 2000

BOURNE/EKSTRAND: Einführung in die Psychologie. Eschborn (Dietmar Klotz)

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (Hrsg.): Interkulturelles Lernen. Bonn

BUBOLZ: Entwicklung, Sozialisation und Identität. Berlin (Cornelsen)

DORLÖCHTER, H. u. a.: Phoenix. Der etwas andere Weg zur Pädagogik. Paderborn (Schöningh)

EDELMANN, W.: Lernpsychologie. Weinheim (Beltz)

FTHENAKIS/TEXTOR: Frühe Bildungsprozesse. Weinheim (Beltz)

GEBAUER/HÜTER: Kinder brauchen Wurzeln. Düsseldorf (Walter)

GUDJONS, H.: Pädagogisches Grundwissen. Bad Heilbrunn (Klinkhardt)

HEIDENREICH, K. u. a.: Grundwissen Pädagogik. Freising (Stark)

HEIDENREICH, K. u. a.: Grundwissen Psychologie. Freising (Stark)

HOLZKAMP, K.: Lernen. Eine subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/M. (Campus)

KOLONKO, B.: Spracherwerb im Kindergarten. Herbolzheim (Centaurus)

KÜSPERT, P.: Wie Kinder leicht lesen und schreiben lernen. Ratingen (Oberstebrink)

KÜSPERT, P. u. a.: Hören, lauschen, lernen – Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht)

MINISTERIUM FÜR FRAUEN, JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich. Düsseldorf 2001.

NOVAK, F.: Pädagogik/Psychologie für Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Neusäß (Kieser)

OERTER/MONTADA: Entwicklungspsychologie. Weinheim (Beltz)

REGEL, G. (Hrsg.): Kindgemäßes Lernen im Vorschulalter. Hamburg (Erwachsenenbildung-Verlag)

SCHÄFER, G.: Bildungsprozesse im Kindesalter. Weinheim (Juventa)

ULICH, M. u. a.: Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertagesstätten. Neuwied (Luchterhand)

Video: ELSCHENBROICH/SCHWEITZER: Das Rad erfinden – Kinder auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Bundesministerium für Bildung und Forschung

Webseiten:

[www.kigaweb.de](http://www.kigaweb.de)

[www.kindergartenpaedagogik.de](http://www.kindergartenpaedagogik.de)

[www.nibis.de](http://www.nibis.de)

[www.dji.de](http://www.dji.de)

[www.haupt-seite.de](http://www.haupt-seite.de)

## **Musisch-kreative Kompetenzen weiterentwickeln und Medien gezielt anwenden**

**Zeitrictwert: 240 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Die Inhalte dieses Lernfeldes bauen auf den in der Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik erworbenen Grundlagen musisch-kreativer bzw. medialer Kompetenz auf.

Kreativität bezieht sich auf die Fähigkeit zum divergenten Denken und zur schöpferischen Tätigkeit in den vielfältigen menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Deshalb sollte das individuelle Erleben in der handlungsorientierten Auseinandersetzung und das Erfahrungslernen in der Gruppe im Mittelpunkt dieses Lernfeldes stehen und eine kritische Auseinandersetzung mit Medien einbeziehen.

Ausgehend von diesen Lernprozessen soll die Anwendung und Erweiterung der Medien- und Methodenkompetenz in der sozialpädagogischen Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen praktisch erprobt werden. Dabei sollten entwicklungsangemessene Partizipationsformen für Kinder, Jugendliche und Zielgruppen in besonderen Lebenslagen beachtet werden. Die Bedeutung von Kinder- und Jugendliteratur zur Förderung von Lese- und Sprachkompetenz ist besonders zu beachten.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren ihre bisher erworbenen Kompetenzen in diesem Bereich und den Zusammenhang zwischen der eigenen Mediensozialisation und ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Dabei stellen sie einen Bezug zum Wandel gesellschaftlicher Bedingungen her.

Sie erweitern ihre Kompetenz u. a. über die bewusste Erprobung von Ausdrucksformen und Medien und wenden die damit verbundenen Arbeitstechniken sachgerecht an.

Über die Eigenerfahrung werden sie sich der unterschiedlichen Wirkungen des jeweiligen Ausdrucksmittels oder Mediums bewusst und analysieren deren Bedeutung für Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse.

Sie beziehen die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe ein, beteiligen die Adressaten an der Planung und integrieren Medien exemplarisch in sozialpädagogischen Handlungsprozessen. Sie setzen Medien gezielt zur Förderung der sprachlichen und kommunikativen Kompetenz der Kinder und Jugendlichen ein. Insbesondere regen sie dabei die sprachliche Lernmotivation an und führen Kinder und Jugendliche an den Umgang mit Texten heran. In der Durchführung einzelner Aktivitäten und gezielter Förderungen sowie bei Projekten oder Festen für unterschiedliche Zielgruppen vertiefen sie ihre Kenntnisse über Einsatzmöglichkeiten und Wirkungen medialer Prozesse. Sie evaluieren und dokumentieren ihre Aktivitäten durch einen sachgerechten Medieneinsatz.

Soweit es sinnvoll ist, beziehen sie über ausgewählte Ausdrucksmittel und Medien Naturbegegnungen und ökologisches Lernen mit ein.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler setzen Medien gezielt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ein und nutzen sie zur Beobachtung von Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen.

Sie erschließen sich die kulturellen Angebote in ihrem Umfeld und üben sich in der Zusammenarbeit mit Institutionen.

### **Lerninhalte:**

#### Kreativität und Medien

- kreative Ausdrucksmöglichkeiten beim Menschen
- Sozialisationsbedingungen für den Erwerb von musisch-kreativen Kompetenzen
- Mediensozialisation
- Medienwirkungen
- ästhetische Bildung

#### Mediengestaltung

- Inhalte
- Arbeitstechniken
- Methoden und Ziele an ausgewählten Handlungsmedien, z. B. aus den Bereichen: Kunst/Gestalten, Musik/Tanz/Rhythmik, Bewegung/Psychomotorik, Spiel/Theater, Kinder- und Jugendliteratur,
- audiovisuelle und digitale Medien

#### Medieneinsatz

- rechtliche Rahmenbedingungen, z. B. Jugendschutz, Urheberrecht
- Öffentlichkeitsarbeit mit Medien
- Einsatz von Medien für Dokumentationsprozesse
- spezielle Medien für unterschiedliche Zielgruppen

### **Hinweise für den Unterricht:**

Im Mittelpunkt dieses Lernfeldes sollen die Eigenerfahrungen in unterschiedlichen Handlungsmedien und die Projektarbeit bzw. Einzelaktionen innerhalb und außerhalb der Schule stehen. So kann ein Vorlese-Projekt in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Grundschulen u. a. initiiert werden.

Weiterhin können kulturelle Angebote, z. B. Theaterbesuch, Museen, Bibliotheken, Medienpädagogische Zentren, Kulturzentren in den Städten und Gemeinden, das Blickfeld erweitern und Fachkräfte, z. B. Musik- und Medienpädagogen befragt werden.

Die Bedingungen für die Mediensozialisation können erarbeitet werden über biographische Selbstreflexion, Befragung ausgewählter Zielgruppen und Fachliteratur.

Über die Eigenerfahrung mit bestimmten Medien kann die Wirkung erlebt und analysiert werden. Hier bietet sich z. B. die kreative Nutzung digitaler Medien etwa bei der Bildbearbeitung o. ä. an.

Die Nutzung und der Einsatz von Medien kann bezogen auf verschiedene Zielgruppen beobachtet und ausgewertet werden.

### **Literatur und Medien:**

BAER, U.: 666 Spiele für jede Gruppe. Seelze (Kallmeyer)

BAER, U.: Kreativität für alle. Seelze (Kallmeyer)

BANHOLZER, H. P. u. a.: 333 Lieder zum Singen, Spielen und Tanzen. Stuttgart (Klett)



- BAREIS, A.: Werken – Praxis in der Grundschule. Donauwörth (Auer)
- BARTL, A.: Fun Olympics. Mühlheim (Verlag an der Ruhr)
- BOSTELMANN, A. u. a.: Bananenblau und Himbeergrün. Neuwied (Luchterhand)
- BÖCKER/KOCH: Medienerziehung. Köln (Stam)
- BRAUN, D.: Lasst die Kinder an die Maus. Freiburg (Herder)
- ENGLERT, S. u. a.: Wörterwerkstatt. Tipps für Jugendliche, die gern schreiben. München (Ellermann)
- FIEBEL, G.: Multimedia für Kids. Hamburg (Rowohlt)
- GILSDORF/Kistner: Kooperative Abenteuerspiele. Seelze (Kallmeyer)
- GLATHE, B. u. a.: Rhythmik und Improvisation. Seelze (Kallmeyer)
- GÜNTHER, S.: Das Zauberlicht. Münster (Ökotopia)
- LANDA/LANDA: Kinder machen Theater. Freiburg (Christophorus)
- Lange, U. u. a.: Das Paradies ist nicht möbliert. Neuwied (Luchterhand)
- MAIER, R. u. a.: Medienerziehung im Kindergarten und in der Grundschule. München (Ko Päd.)
- MÜLLER, W.: Pantomime. München (Pfeiffer)
- PETER-FÜHRE, S.: Rhythmik für alle Sinne. Freiburg (Herder)
- SEITZ, R.: Phantasie und Kreativität. München (Don Bosco)
- ULICH/OBERHUEMER (Hrsg.): Es war einmal, es war keinmal... ein multikulturelles Lese- und Arbeitsbuch. Weinheim (Beltz)
- ZIMMER, R.: Handbuch der Bewegungserziehung. Freiburg (Herder)

Webseiten:

[www.kidspower.de](http://www.kidspower.de)

[www.kindernetz.de](http://www.kindernetz.de)

[www.jugendschutz.de](http://www.jugendschutz.de)

[www.karef.de](http://www.karef.de)

## **Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenssituationen erziehen, bilden und betreuen**

**Zeitrichtwert: 240 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Erzieherinnen und Erzieher begegnen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern Kindern und Jugendlichen, deren Entwicklung durch Beeinträchtigungen oder besondere Lebensumstände erschwert ist. In diesem Zusammenhang geht es sowohl um die erzieherische Tätigkeit, z. B. in sonderpädagogischen Einrichtungen, in Einrichtungen der Erziehungshilfe oder in integrativen Kindergartengruppen, als auch darum, sonderpädagogischen Handlungsbedarf in Regeleinrichtungen zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu initiieren.

Fachliche Kompetenzen, die im Rahmen von anderen Lernfeldern erworben wurden, können in diesem Lernfeld unter speziellen Gesichtspunkten differenziert und vertieft werden.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler entwickeln Verständnis für Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenssituationen. Sie setzen sich kritisch mit dem Normbegriff auseinander und erkennen die fachlichen Vorteile und Gefahren, die darin liegen, Störungsbilder zu definieren. Sie reflektieren ihre Hemmungen und Ängste im Kontakt mit beeinträchtigten Menschen sowie eigene Verletzlichkeiten und Beeinträchtigungen.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler entwickeln gezielte Handlungsansätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung betroffener Kinder und Jugendlicher, indem sie diese begleiten, fördern und unterstützen. Sie arbeiten präventiv und kompensatorisch und sind sich der Bedeutung individueller Förderung bewusst. Dabei berücksichtigen sie Fachkenntnisse über Krisen, Auffälligkeiten, Störungsbilder und institutionsspezifische Rahmenbedingungen unterschiedlicher sozialpädagogischer Arbeitsfelder, z. B. in der Heimerziehung oder der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten.

Sie überprüfen ihre Einstellungen und ihr Verhalten gegenüber Menschen aus anderen Kulturen. Mit gezielten Maßnahmen zur Sprachförderung und zum interkulturellen Lernen unterstützen sie die Integration von Kindern und Jugendlichen aus nicht-deutschsprachigen Herkunftsfamilien.

Sie erkennen die Möglichkeiten und Grenzen ihres professionellen Handelns als Erzieherin bzw. Erzieher im Grenzbereich zur Heil- bzw. Sonderpädagogik und gestalten eine konstruktive Zusammenarbeit mit Fachkräften anderer Berufsgruppen.

### **Lerninhalte:**

Norm und Abweichung

- Problematik des Normbegriffes
- Abweichung als Auffälligkeit, Störung, Beeinträchtigung, Behinderung
- Abgrenzung von Förderung und Therapie
- Berufsgruppen im heilpädagogischen und therapeutischen Bereich

#### Auffälligkeiten und Störungen des Verhaltens und Erlebens von Kindern und Jugendlichen

- besondere Lebenssituationen und deren Einfluss auf die Entwicklung, z. B. Situation von Migrationsfamilien
- ausgewählte Störungsbilder und Entwicklungsabweichungen
- Krise und Krisenbewältigung
- Resilienz und Selbstwirksamkeit als Schutzfaktoren

#### Handlungsansätze

- theoriegeleitete Handlungsansätze, z. B. aus den Bereichen Lerntheorien, Psychoanalyse, Systemische Theorie, Humanistische Psychologie
- präventive Ansätze
- Förderkonzepte
- Bedeutung und Methoden frühpädagogischer Förderung, z. B. Wahrnehmung, Motorik, Sprache
- integrative Erziehung
- interkulturelle Arbeit

#### Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen

- Einrichtungen der Erziehungshilfe
- sonderpädagogische Einrichtungen
- integrative Einrichtungen
- rechtliche Grundlagen, z. B. aus dem BSHG und KJHG

#### **Hinweise für den Unterricht:**

Durch die Betrachtung ihrer Biographie können sich die Fachschülerinnen und Fachschüler mit eigenen Krisen auseinandersetzen. Dabei entwickeln sie Sensibilität für die Probleme von Kindern und Jugendlichen.

Fallbeispiele in verschiedenen Formen, z. B. als Bericht, Gutachten oder Videoaufzeichnung, eignen sich als Ausgangspunkt unterschiedlicher Aufgabenstellungen. Fallanalysen können als Grundlage zur Entwicklung begründeter Entwicklungsberichte, Erziehungspläne und Förderpläne dienen.

Gemeinsame Aktivitäten mit beeinträchtigten Menschen ermöglichen die Entwicklung eines weiteren Verständnisses für deren Lebenssituation. Dieses kann durch die Initiierung von Selbsterfahrungsprozessen z. B. Fortbewegung im Rollstuhl oder Simulation von Sinnesschädigungen unterstützt werden.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler können Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und therapeutische Einrichtungen aufsuchen und deren Zielsetzung und methodische Ansätze in der präventiven und kompensatorischen Arbeit erkunden.

Das Bild vom beeinträchtigten Menschen in unserer Gesellschaft spiegelt sich für Fachschülerinnen und Fachschüler in der aktuellen Medienberichterstattung wider. Hier können z. B. Zeitungsartikel als Ausgangspunkt für Diskussionen, Befragungen und Rollenspiele genutzt werden.

#### **Literatur und Medien:**

AKTION PSYCHISCH KRANKE e.V.: Verletzte Kindheit. Bonn

CAIATI, M.: Vertrauen lernen. München (Don Bosco)

DICHANS, W.: Der Kindergarten als Lebensraum für behinderte und nichtbehinderte Kinder. Köln (Kohlhammer)

FISCHER, H.: Gestörte Entwicklung und Sozialisation. Berlin (Cornelsen)

- FEDERSPIEL u. a.: Kursbuch Seele. Köln (Kiepenheuer und Witsch)
- GRÜNDER, R.: Praxis und Methoden der Heimerziehung. Freiburg (Herder)
- IBEN, G.: Erzieheralltag. Mainz (Matthias-Grünwald-Verlag)
- JANSEN, H. u. a.: Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese- Rechtschreib-Schwierigkeiten (BISC). Göttingen (Hogrefe)
- KASS, F. J. (Hrsg.): Handbuch psychische Störungen. Weinheim (Beltz)
- KELLERMANN – KLEIN, I.: Sexueller Missbrauch an Kindern. Stuttgart (Diakonische Akademie)
- KLEIN/MEINERTZ: Heilpädagogik. Bad Heilbrunn (Klinkhardt)
- KNOPP, M.-L.: Reif für die Klapse? Frankfurt/M. (Fischer)
- PETERMANN, U. u. F.: Training mit aggressiven Kindern. Weinheim (Beltz)
- PETERMANN, F. u. a.: Entwicklungspsychopathologie. Weinheim (Beltz)
- POST, W.: Erziehung im Heim. Weinheim (Juventa)
- RANDERATH, U. u. G.: Aggression. Berlin (Cornelsen)
- SCHIFFER, E.: Wie Gesundheit entsteht. Weinheim (Beltz)
- SCHINDLER H.: Un-heimliches Heim. Dortmund (Modernes Leben)
- SCHLIPPE, A. v.: Familientherapie im Überblick. Paderborn (Jungfermann)
- SENCKEL, B.: Mit geistig Behinderten leben und arbeiten. München (Beck)
- STAHR, I. u. a.: Eßstörungen und die Suche nach Identität. Weinheim (Juventa)
- STEINHAUSEN, H.C.: Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. München-Wien-Baltimore (Urban & Schwarzenberg)
- ULICH, M. u. a.: Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertagesstätten. Neuwied (Luchterhand)
- ULLRICH, M.: Wenn Kinder Jugendliche werden. Weinheim (Juventa)

Webseiten:

[www.bzga.de](http://www.bzga.de)

[www.sozialpaedagogik.de](http://www.sozialpaedagogik.de)

[www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)

[www.kinder.psych.de](http://www.kinder.psych.de)

[www.kindesmisshandlung.de](http://www.kindesmisshandlung.de)

[www.heilpaedagogik.de](http://www.heilpaedagogik.de)

## **Teamarbeit gestalten und mit Familien kooperieren**

**Zeitrictwert: 120 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

In verschiedenen Phasen der Ausbildung müssen die Fachschülerinnen und Fachschüler von der verantwortlichen Mitarbeit im Team zur Übernahme von Teamleitungsaufgaben und Ausbildungsfunktionen, z. B. von Schülerinnen und Schülern in der praktischen Ausbildung befähigt werden.

Daher wird in diesem Lernfeld angestrebt, berufliche Ausbildungskompetenzen wie Betreuen, Anleiten, Beraten und Beurteilen zu entwickeln.

Darüber hinaus sollen die bereits erworbenen Grunderfahrungen in der Elternarbeit vertieft und der Blickwinkel erweitert werden. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit partizipativer Elternarbeit, wobei die Bedürfnisse und Probleme der Eltern ebenso berücksichtigt werden wie ihre Rolle als Kunden personenbezogener Dienstleistungen. Gleichzeitig sollen realistische Perspektiven bezüglich der Möglichkeiten einer Beteiligung von Eltern und Familien an der sozialpädagogischen Arbeit aufgezeigt werden.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler analysieren die Bedeutung einer anleitenden Rolle in der Verzahnung von Theorie und Praxis. Sie reflektieren ihre persönlichen Erfahrungen als Angeleitete und erarbeiten selbst Handlungsansätze für Leitung und Anleitung.

Sie entwickeln Perspektiven für Struktur und Inhalte von Ausbildungsplänen sowie für die Anregung von Lern- und Erfahrungsprozessen in der praktischen Ausbildung. Sie werden sich ihrer pädagogischen Vorbildfunktion bewusst und geben Anstöße zur Reflexion des erzieherischen Handelns.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler reflektieren ihre Erfahrungen in der Teamarbeit und formulieren Aufgaben von Teamleitung und Teamentwicklung. Sie führen Bewerbungs- und Mitarbeitergespräche, erproben Methoden der Konfliktbewältigung und erstellen Beurteilungen und Arbeitszeugnisse.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler erweitern ihre Kompetenzen zur Kooperation im Berufsfeld, z. B. mit Mitarbeitern, Eltern, Trägern, Ausbildungsstätten und Berufsverbänden.

Sie reflektieren den veränderten Betreuungs- und Unterstützungsbedarf von Eltern und Familien auf Grund vielfältiger Lebensmuster, Zeitstrukturen und Arbeitszeitregelungen.

Sie entwickeln den Eltern gegenüber ein differenziertes Rollenverständnis, das Aspekte von Dienstleistungsorientierung, Erziehungspartnerschaft und Familienentlastung enthält.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beschreiben und vergleichen Konzepte der Netzwerk- und Selbsthilfeförderung, in denen sich sozialpädagogische Einrichtungen dem Gemeinwesen gegenüber öffnen. Sie begleiten entsprechende Prozesse durch Projekte oder innerhalb ihrer praktischen Ausbildungen. Sie unterstützen Familienbegegnungen und entwickeln Angebote im Familienbildungsbereich.

Auf der Grundlage einer einfühlsamen und professionellen Haltung den Eltern gegenüber erweitern die Fachschülerinnen und Fachschüler ihre Gesprächsführungskompetenz und entwickeln angemessene Problemlösungsstrategien. Sie sind sich ihrer Verantwortung in der Konfrontation mit familiären Krisen bewusst und unterstützen die Familien bei der Suche weiterführender Hilfsangebote. Sie analysieren die besondere Lebenssituation von nicht-deutschsprachigen Herkunftsfamilien und geben gezielte Hilfestellung zur familiären Sprachförderung.

### **Lerninhalte:**

#### Anleiten

- Bedeutung der Rolle der Anleiterin/des Anleiters
- Lebenssituation und Rolle der anzuleitenden Schülerinnen und Schüler
- Theorie-Praxisbezug, Ausbildungspläne
- Mitarbeitergespräche, Feed-back
- Leistungs- und Verhaltensbeurteilung

#### Leiten

- Führungsstile und deren Auswirkungen
- Organisation und Verwaltung
- Konfliktmanagement, Mediation
- Arbeits- und Personalrecht

#### Kooperieren

- Teamarbeit
- Ausbildungsstätten
- Träger
- Berufsverbände
- Gemeinwesenarbeit
- Sozialmanagement
- Supervision

#### Eltern- und Familienarbeit

- Familienstrukturen im Wandel
- sozialpädagogische Einrichtungen als Institutionen personenbezogener Dienstleistung
- Formen der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Elternabend, Eltern-Kind-Nachmittag, Elternwochenende, Elternhospitation, Elternbrief, Hausbesuche, Familienbegegnungen
- Kommunikation und Zusammenarbeit mit mehrsprachigen Familien

#### Elternbeteiligung und Partizipation

- rechtliche Grundlagen, z. B. KJHG
- Methoden der Partizipation
- Netzwerke und Gemeinwesenarbeit

#### Beratung

- systemische Sichtweise - Kind/Jugendlicher im Beziehungsgeflecht von Familie und Institution -
- Analyse offener und verdeckter Konflikte zwischen Eltern und Erzieherinnen bzw. Erziehern
- Gesprächsführung
- Rhetorik und Moderationstechniken
- Methoden zur Unterstützung der Erziehungskompetenz der Eltern
- therapeutische Angebote und Beratungsinstitutionen

### **Hinweise für den Unterricht:**

Für die Auseinandersetzung mit bestimmten Lerninhalten können Erfahrungen der Fachschülerinnen und Fachschüler aus der praktischen Ausbildung zum Ausgangspunkt gemacht werden.

Zur Anregung von Lernprozessen bieten sich Rollenspiele, Planspiele, Fallskizzen, Erkundungen und Befragungen von Fachkräften an.

Die Simulation von Handlungssequenzen kann durch Videoaufnahmen dokumentiert und so anschaulicher der Analyse zugänglich gemacht werden.

Ausbildungspläne und Leistungsbeurteilungen für die jeweiligen Niveauebenen (Berufsfachschule - Sozialassistentin/Sozialassistent - Schwerpunkt Sozialpädagogik und Fachschule - Sozialpädagogik -) können zusammen mit den Fachschülerinnen und Fachschülern erstellt werden.

Ebenso können Lernende aus der Fachschule und Berufsfachschule im Rahmen eines schulformübergreifenden Projekts zusammenarbeiten, wobei sich Fachschülerinnen und Fachschüler in ihrer Anleiterrolle erproben.

Die Vor- und Nachbereitung von Praxisanleitertreffen kann eine weitere handlungsorientierte Lernsituation darstellen.

Verschiedene Formen der Elternarbeit, z. B. Elternabende, Familienbegegnungen können zielgruppenorientiert geplant und in Teilbereichen praktisch erprobt und reflektiert werden.

### **Literatur und Medien:**

BESEMER, C.: Mediation. Vermittlung in Konflikten. Baden (Werkstatt für gewaltfreie Aktion)

BURCHAT-HARMS, R.: Konfliktmanagement. Neuwied (Luchterhand)

DULABAUM, N. L.: Mediation. Das ABC. Weinheim (Beltz)

FISCHÖDER, K. u. a.: Besprechen und reflektieren in der Praxis. Berlin (Cornelsen)

GERSTACKER, R.: Eltern und Profis gemeinsam. Seelze (Kallmeyer)

GÜHRS, M. u. a.: Das konstruktive Gespräch. Meezen (Limmer)

HAHN/JANNSEN: Erziehungswissenschaft. Band I u. II. Köln (Stam)

KLIPPERT, H.: Teamentwicklung. Weinheim (Beltz)

LEUPOLD, E. M.: Handbuch der Gesprächsführung. Freiburg (Herder)

MARTIN, R.: Elternarbeit mit neuen Akzenten. Freiburg (Herder)

PALLASCH, W.: Pädagogisches Gesprächstraining. Weinheim (Juventa)

PETERMANN, F. (Hrsg.): Pädagogische Supervision. Salzburg (Otto Müller)

PESCH/SOMMERFELD: Teamentwicklung. Neuwied (Luchterhand)

SCHÜTT, B.: Anleiten im Praktikum. Freiburg (Herder)

SCHULZ V. THUN, F.: Miteinander reden. Band I u. II. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt)

TPS: Öffentlichkeitsarbeit in der Kindertagesstätte. TPS extra 30. Seelze (Velber)

WEINBERGER, S.: Klientenzentrierte Gesprächsführung. Weinheim (Beltz)

Webseiten:

[www.familienservice.de](http://www.familienservice.de)

[www.fokusteam.de](http://www.fokusteam.de)

[www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)



## **Pädagogische Konzeptionen erstellen und Qualitätsentwicklung sichern**

**Zeitrictwert: 120 Unterrichtsstunden**

### **Erläuterungen zum Lernfeld:**

Zu den beruflichen Anforderungen an Erzieherinnen und Erzieher gehört zunehmend, das berufliche Handeln im Kontext der jeweiligen Einrichtung konzeptionell zu beschreiben, zu begründen und in der Öffentlichkeit darzustellen. Darüber hinaus müssen entsprechend den sozialgesetzlichen Vorgaben (s. KJHG, BSHG u. a.) die fachlichen und organisatorischen Qualitätsstandards der pädagogischen Arbeit festgelegt und gesichert werden. Dies gilt um so mehr, als das Kundenbewusstsein gegenüber sozialpädagogischen Dienstleistungen gestiegen ist und damit Qualitätsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit zunehmend auch zu Aufgaben von Erzieherinnen und Erziehern werden.

Dieses Lernfeld hat zugleich eine evaluierende Funktion gegenüber den Inhalten aller übrigen Lernfelder. Es bietet den Fachschülerinnen und Fachschülern die Gelegenheit, sich einerseits mit Konzeptionen und Qualitätsentwicklung in den zukünftigen Arbeitsfeldern zu beschäftigen, andererseits aber auch die Konzeption und Qualität der eigenen Ausbildung in den Blick zu nehmen.

### **Zielformulierungen:**

Die Fachschülerinnen und Fachschüler analysieren und vergleichen die Konzeptionen verschiedener Einrichtungen und bestimmen die jeweiligen Ziele, Prinzipien und das zu Grunde liegende Selbstverständnis der Arbeit. Sie entwickeln und überarbeiten die Konzeptionen von ausgewählten Einrichtungen und begründen die erarbeiteten pädagogischen Grundsätze. Sie überprüfen die Ziele hinsichtlich bildungspolitischer und gesellschaftspolitischer Erfordernisse.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beschreiben die Merkmale unterschiedlicher Qualitätskonzepte im sozialpädagogischen Bereich und erarbeiten exemplarisch die Phasen eines Qualitätsentwicklungsprozesses. Dabei setzen sie sich im Dialog mit der Praxis auch mit Einwänden und Kritik an der Qualitätsdiskussion auseinander und bestimmen die rechtlichen und kundenorientierten Erwartungen an Qualitätssicherung.

Sie sind mit unterschiedlichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit vertraut und stellen die Ziele und Merkmale ihrer Arbeit sowohl in schriftlicher Form, z. B. in Informationsmaterialien und Konzeptionen als auch mündlich, z. B. in Kurzvorträgen und Diskussionen begründet und nachvollziehbar dar.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler beteiligen sich an der Gestaltung der eigenen Ausbildung, indem sie u. a. mit Lehrerinnen und Lehrern Ziele und Qualitätsstandards für den gemeinsamen Lernprozess beschreiben.

### **Lerninhalte:**

Konzeptionen unterschiedlicher pädagogischer Institutionen und Arbeitsfelder

- Aufbau und Merkmale von Konzeptionen
- Konzeptentwicklung im Rahmen gesellschaftlicher Erfordernisse
- Beteiligungsmodelle und das Konzept der Zukunftswerkstatt
- Kindergarten als basale Stufe des Bildungssystems

#### Qualitätssicherung

- Grundlagen der Qualitätsentwicklung und -sicherung
- TQM-Modelle des Qualitätsmanagements
- Beschreibung von Qualitätsstandards
- Evaluationsmethoden

#### Öffentlichkeitsarbeit

- Formen der Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit der lokalen Presse
- Kooperation mit öffentlichen Gremien und Ausschüssen
- Präsentationstechniken/Text- und Bildgestaltung mit dem Computer
- Rhetorik

#### **Hinweise für den Unterricht:**

Aus der Sichtweise unterschiedlicher Interessengruppen, z. B. Kinder/Jugendliche, pädagogische und hauswirtschaftliche Mitarbeiter, Eltern, Träger u. a. können die Schülerinnen und Schüler die Wünsche und Anforderungen an die Arbeit in einer Modelleinrichtung formulieren und daraus eine Konzeption erarbeiten. In einem weiteren Schritt könnten für diese Modelleinrichtung Informationsmaterialien, Flyer u. ä. erstellt werden.

In Absprache und Kooperation mit der Praxis können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der praktischen Ausbildung erkunden, ob und welche Qualitätskonzepte in den Einrichtungen vorhanden sind, und diese in der Schule vorstellen. Darüber hinaus können sie auch im Unterricht entwickelte Qualitätsfragestellungen in der Praxis vorstellen und evaluieren.

Fragebögen zur Bewertung der Unterrichtsgestaltung und des Lernerfolgs sowie Wandzeitungen und Kursbücher zur Dokumentation der bearbeiteten Lernschritte können die Evaluation der eigenen Ausbildung unterstützen.

#### **Literatur und Medien:**

ARBEITSTAB FORUM BILDUNG, BUND-LÄNDER-KOMMISSION (Hrsg.): Erster Kongress des Forum Bildung am 14. und 15. Juli 2000 in Berlin. Band 3. Bonn ([redaktion@forumbildung.de](mailto:redaktion@forumbildung.de))

BRUNNER E. W. u. a.: Soziale Einrichtungen beurteilen. Freiburg (Lambertus)

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Broschürenreihe Qs

ERATH, P. u. a.: Das Kita-Management-Konzept. Freiburg (Herder)

GROSSMANN, W. (Hrsg.): Kindergarten und Pädagogik. Weinheim (Beltz)

HARTMANN, W. u. a.: Bildungsqualität im Kindergarten. Wien (öbv et hpt)

HERRMANN, S. (Hrsg.): EDV in Kindertageseinrichtungen. Kronach (Carl Link)

HOLLMANN, E.: In sieben Schritten zur Konzeption. Seelze (Kallmeyer)

KRENZ, A.: Die Konzeption- Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Freiburg (Herder)

KRENZ, A.: Öffentlichkeitsarbeit. Freiburg (Herder)

IRSKENS, B. u. a.: Damit wir wissen, was wir tun! Methoden zur Erstellung eines päd. Konzepts im Team. Frankfurt (Eigenverlag des Deutschen Vereins)

IRSKENS/VOGT (Hrsg.): Qualität und Evaluation. Frankfurt (Eigenverlag des Deutschen Vereins)

KRONBERGER KREIS Hrsg.: Qualität im Dialog entwickeln. Seelze (Velber)

SCHAUB, C.: Jetzt auch noch Managerin!. Freiburg (Herder)

TIETZE, W.: Wie gut sind unsere Kindergärten? Neuwied (Luchterhand)

TPS/PROFIL: Qualität für Kinder. Seelze (Velber)

ZIESCHE, U.: Werkstatthandbuch zur Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten. Neuwied (Luchterhand)

Video:

SCHWEITZER/ELSCHENBROICH: Nahaufnahme Qualität. Kindertagesstätten der Stadt Frankfurt

Webseiten:

[www.kigapro.de](http://www.kigapro.de)

[www.sozialwesen.de](http://www.sozialwesen.de)

## 6 Hinweise zur praktischen Ausbildung

Die Ausbildung an der Fachschule - Sozialpädagogik - orientiert sich am Lernfeldkonzept. Um dem Prinzip der vollständigen Handlung zu entsprechen, muss eine enge Verzahnung zwischen schulischen und praktischen Lerninhalten erfolgen. Insofern ist die sozialpädagogische Praxis als Lernort für die Ausbildung in schulischer Verantwortung effektiv zu nutzen, und schulische Lernsituationen müssen sich auf die Praxis beziehen.

Ziel der praktischen Ausbildung ist der Erwerb einer eigenverantwortlichen sozialpädagogischen Handlungskompetenz. Die Schülerinnen und Schüler sollen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern

- ihre Berufsrolle ausbauen,
- Fach- und Methodenkompetenz in der Selbst- und Fremdwahrnehmung vertiefen, anwenden und reflektieren,
- Handlungskonzepte erproben, dokumentieren, evaluieren und weiterentwickeln,
- Professionalität im Sinne eines eigenverantwortlichen sozialpädagogischen Handelns erreichen.

Das Niveau der praktischen Ausbildung geht deutlich über das Profil der Berufsfachschule - Sozialassistentinnen und Sozialassistenten - Schwerpunkt Sozialpädagogik hinaus.

Die Lehrkräfte beraten und führen Reflexionsgespräche. Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler während der praktischen Ausbildung werden von den betreuenden Lehrkräften – nach Rücksprache mit den Fachkräften der Einrichtung – bewertet und in einer Note für das Fach „Praxis Sozialpädagogik“ zusammengefasst.

Die betreuenden Lehrkräfte sind verantwortlich für:

- Praxiskontakte und Informationsaustausch
- Betreuung gemäß den Regelungen der Verordnung über berufsbildende Schulen (BbS-VO) und deren Ergänzende Bestimmungen (EB-BbS-VO) in der jeweils gültigen Fassung
- Vorbereitung und Durchführung der praktischen Prüfung gemäß den Regelungen der Verordnung über berufsbildende Schulen in der jeweils gültigen Fassung.

Die Themen der praktischen Prüfung sind entsprechend den Anforderungen der Lernfelder zu stellen.

Nach Abschluss der praktischen Ausbildung haben die Schülerinnen und Schüler einen Bericht über ihre Tätigkeit und eine Bescheinigung der Einrichtung über die ordnungsgemäße Durchführung einzureichen.

Die praktische Ausbildung in der Fachschule - Sozialpädagogik - umfasst zusätzlich zur Stundentafel 600 Zeitstunden. Sie wird in zwei geeigneten sozialpädagogischen Einrichtungen in verschiedenen Arbeitsfeldern durchgeführt. Ort und Zeitpunkt regelt die Schule. Die Schule trägt die Verantwortung für geeignete Praktikumsplätze und stimmt das jeweilige Organisationsmodell mit den sozialpädagogischen Einrichtungen ab.